

SIMPLICISSIMUS

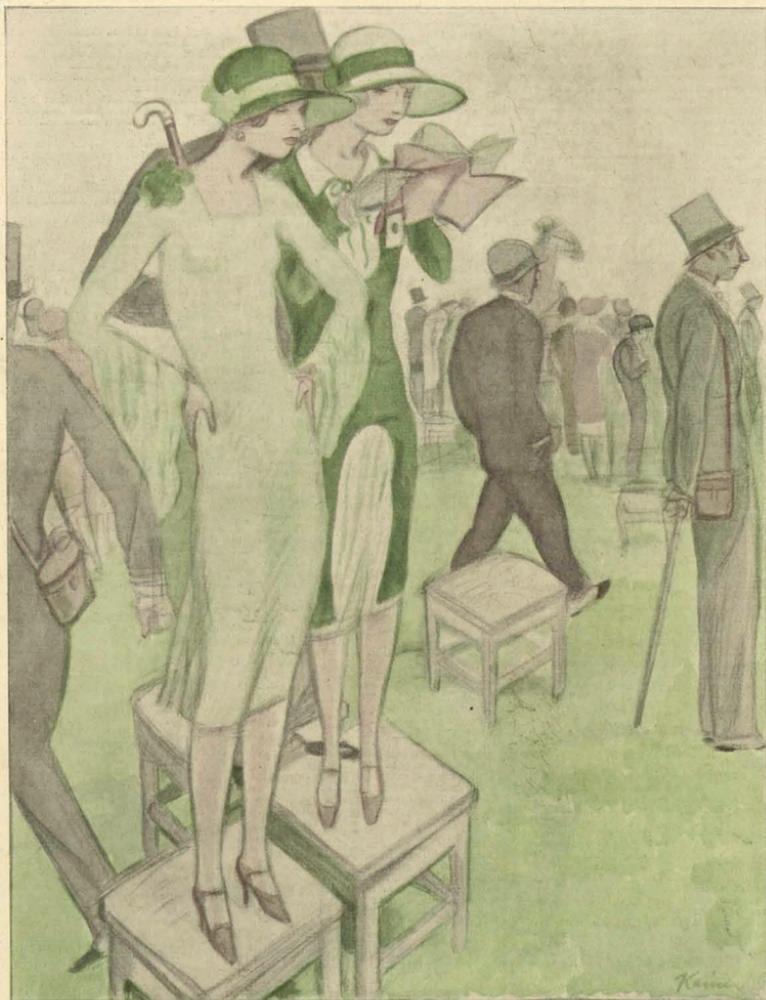
Herausgabe in München
Verlagsbund in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

Bezugspreis vierteljährlich 7.50 Reichsmark
Copyright 1925 by Simplicissimus-Verlag S. n. s. R. & G., München

Turf

(Zeichnung von U. Kaiser)



„Hat Graf Agel keinen Stall mehr?“ — „Nein, der hat nur noch Kokotten laufen!“

Liebesnacht

Von Richard Jenzen

„Cand. jur. Heller hatte sein erstes Stelldichein mit einer verheirateten Frau verabredet. Er war ein junger, munterer Geißel und bis über die Ohren verliebt in die Heine Frau Inger. Und sie in ihn. Es war Frau Ingers erstes Stelldichein, ihr erstes Abenteuer. Ihr beide hatte die Sache große Dimensionen angenommen. Lange hatten sie verhandelt.“

„Das ungemietete Zimmer, für das cand. jur. Heller sich entschieden hatte, war von ihm — in wunderbarerweise — der Aussicht wegen gewählt worden. Im so merkwürdiger war das, da das Abendessen nächstfolgende zwei Tage geben sollte. Frau Ingers Mann war bei der Geschäftsreise beschäftigt, er hatte Bekanntschaften unter sich und war die meisten Abende im Dienst.“

„Das Zimmer war nicht schön, darüber war sich Heller ganz klar. Es war recht unannehmbar. Die Stühle enthielten einen austarmeren Wohnzimmerelement, das Bett war ein einfaches Doppelbett, und Eiderwägen waren kaum darin. Aber die Aussicht war großartig. Heller hatte ein Dienstagmorgen, Wein und Kaffee mitgebracht und bei dieser Gelegenheit ihm seiner geliebt. Da hatte das Herz der Stadt ihm entgegengehört. Von seinem Blick lag der Brennpunkt des Herkes. Die breite, pulsierende Ader, im Hintergrunde der große Platz mit seinem Menschengemüel und rechts der Bahnhofs mit dem Geschäft, vor ihm lag die Gasse, die die Gassen glichen, in die unruhige Stadt hinein oder hinaus auf das friedlich wogende Land, in die weite Welt. Und dem hellen, feinen Sonntagtag hatte Heller da oben gestanden und sich dem Leben, dem Leben, dem Leben, was er in dieser Stadt ergriffte, wie sehr er sie liebte.“

„Und nun war er auf dem Wege, Frau Inger



das vergnügte Paar durch die Haustür. Es ging ihnen die Treppe hinauf.

„Ja, weißt du, sein ist es da oben ja nicht“, flüsterte er.

„Eh!“, flüsterte sie.

„Nein, wirklich nicht“, er.

„Es spreizt doch nicht“, sie.

„Sie herant das Zimmer, in das von der Treppe ein eigener Eingang führte.“

Er zündete eine Lampe an, in die der ein dem dem Geschäft, und der rote Glanz verbelebte in der Stube seine schwache Licht, das einer gewissen Gefühlsrichtung alle plankt gilt.“

„Frau Inger schaute sich einen Augenblick um. Dann hielt sie ein weißes Taschentuch vor den Mund.“

„Die beiden jungen Menschen. Sie sprachen vor verhaltenen Lippen.“

„Er sah sich etwas verblüfft um. Da ging es ihm auf, daß sie über das Zimmer lachte, und er lachte mit.“

„Dann nahm er sie bei der Hand und zog sie aus Fenster.“

„Ja“, sagte er, „Komfortabel ist das Zimmer also nicht. Aber schon einmal diese Aussicht!“

„Während die Lampe etwas herant“, sagte Frau Inger.“

„Es wurde fast dunkel im Zimmer. Die beiden jungen Menschen stellten sich aus Fenster und lachten hinter einander.“

„Hören zu hören lag die Stadt. Die breite Verkehrsader und der sie abschließende Platz waren gegeben im weissen, ruhigen Licht der großen Zonenlampen.“

„Eine Straßenbahn nach der anderen eilte, gleich leuchtenden Johanniskörnern über die Schienen. Automobile glitten nach allen Richtungen, und auf der Bürgersteige mochte der Menschenstrom.“

„Hinter den Fenstern der Hotel- und Gasthäuser brannten die elektrischen Lampen, und über Dächern sprangen Lichterstrahlen phantastisch vor, erloschen und entzündeten sich von neuem.“

„Im Bahnhof fuhren die Züge wie feuerroteisen ins Dunkel. Auch in der Luft glänzte die goldne Uhrscheibe des Rathauses.“

„Die Stadt erlebte einen ihrer schönsten Abende.“

„Die beiden jungen Menschen schlossen. Eine breite lässige Straße über diese Stadt, etwas nehmig und sentimental zugleich, erfüllte ihre Seelen.“

„Und der Commerceabend ging in die helle Commercenacht über.“

„Die beiden strebten die letzten Wagen den Vorstädten zu. Der Kaffee verbelebte. Das große Herz der Stadt schlief ruhiger. Nur die Lichter blinkten.“

„Die beiden stießen sich vom Fenster los. Er stellte die Gardine herab und schaute mit dem Kopf in die Höhe. Hinter verbelebte sich das gedämpfte rote Licht in der Stube.“

„Er sah einander an und umfinglungen sich. Langsam küßten sie einander, leidenschaftlich, besessen von Freude, Zärtlichkeit und Jugend.“

„Geschäftlich ließen sie voneinander ab und schickten nach dem Bett. Dann lasteten sie und küßten sich wieder.“

„Schließlich begannen sie sich auszulegen. Jedes in einer Ecke, mit Heinen lässigen Gebirgsbänken zueinander.“

„Frau Inger kroch zuerst ins Bett hinein. Mit glühendem Kopfen verdeckte sie sich unter der Decke. Dann kam er mit mehr Würde. Das rote Licht ließen sie brennen.“

„Er umfingte ihren jungen schönen Körper, und sie schmeigte sich an ihn. Er lag in ihren Armen und gab sie groß und tief wieder. Und sie wurde größer.“

„Er einmal sah er einen Ausdruck darin, den er nicht verstand. Entzogen — Angst — Gel.“

„Er rief sich aus seinen Armen. Große zurück zur Abend. Er war wie ein Käse.“

„Ihre Blick war magnetisch auf denselben Punkt gerichtet.“

„Da“, sagte sie tonlos. „Da! Es kriecht!“

„Dann, jellon flachte er nach ihrer Richtung hin.“

„Es kriecht!“ sagte sie wieder. „Und ihre Stimme spielte auf den tiefsten Reiztönen.“

„Er hätte sich auf den Ellenbogen „Recht!“

„In seinem Arm schenken etwas stillgehoben.“

„Ja, es kocht, es kocht! Eine stille rötlich-braune Wärme!“

„Er küßte an das Kissen. Und sofort kamen

mehrere. Sie spazierten hinter der ersten her. Langsam. Eiser. Gleichmäßig. Und das Stille hin.“

„Da mochte cand. jur. Heller einen Blick: „Tapeleons Marsch über die Alpen.“

„Es war kein Bild.“

„Frau Inger hielt einen Schrei des Ekels aus: „Du machst dich lustig! Du machst dich lustig! O Gott!“

„Im Nu war sie am Fußende und zum Bett hinans. Es war ein einziger Gesturz. Zimmer und Bett mit zusammengehörten, an einem Gesturz. Ihre Handfläche hatte sie über die Beine herabgezogen, um so gefügter wie möglich zu sein. „Willy, entsetzt flachte sie im Zimmer umher.“

„Dür, es koch er tief Zug. Ich getraue mich gar nicht aufzutreten. Ich getraue mich nicht aufzutreten.“

„Bergwerkelt beneigte sie den Kopf hin und her: „Die wieder geht ich an so abscheuliche Dete! Die wieder!“

„Dür, es koch er tief Zug. Ich getraue mich gar nicht aufzutreten. Ich getraue mich nicht aufzutreten.“

„Heller sah sich in Bett. Das Ganze war so überausend gekommen. Jetzt erst sah er an zu begreifen.“

„Er sah die Situation in ihrem ganzen Ernst. Und lange an ihm begann es zu laufen.“

„Da vertlich auch er das Bett. Einen Augenblick flachte er nach in der Stube.“

„„So koch“ doch nicht da!“ schrie Frau Inger. „In so einem schneidenden Augen sind sie natürlich auf dem Fußboden, an den Wänden und überall.“

„„So kriech“ doch nicht da!“ schrie Frau Inger. „In so einem schneidenden Augen sind sie natürlich auf dem Fußboden, an den Wänden und überall.“

„„So kriech“ doch nicht da!“ schrie Frau Inger. „In so einem schneidenden Augen sind sie natürlich auf dem Fußboden, an den Wänden und überall.“

„Er sagte ihrem Rat. Zug die Beine unter sich und verlorste, sie gleich ihre zu bedecken. Aber ihm stand nur ein Abend zur Verfügung. Es liefen beide und flachten nach dem Bett hin. Ihre Blicke hingen an den Wänden.“

„Das kleine Herz marschierte langsam, aber unbedenklich nach dem Gipfel des Kopfsteins hin. Napoleon an der Spitze.“

„Die Uhr schlief zug. Die beiden dachten es nicht. Das Entzogen beherzte sie ganz.“

„Minute auf Minute vertiefte. Das Meer begann auf der anderen Seite des Kopfsteins, in Italien, den Abhang langsam verströmte. Es war nun tief ihr Auge auf ein einzelnes Paar, das über die Wand kroch. Es schauerte sie. Es sahen die Beine noch hinter an sich.“

„„Das soll das werden!“ sagte Frau Inger, tonlos, verzweifelt.“

„Im ganzen Hause war es totentill. Hätten sie unruhigsten die geringste Menschenlaute gehört. Sie kamen sich hüßlich verlassen vor. Niemand war nicht auf dem Fußboden zu treten. Wenn es nur erst Lag wieder an sich.“

„Die Räume der Lampe flackerte. Beide schickten nach ihr hin.“

„Da — kaff — es wurde stockfinster im Zimmer.“

„Frau Inger stürzte. Die Züße klapperten ihr in Munde.“

„Sie konnten einander nicht mehr sehen, wenn sie auch wollten, wo ihre Stühle standen. Sie sprachen nicht. Ganz fern, irgendwo im Hause, hörten sie ein regelmäßiges Gschärpen.“

„Die Zeit verging. Es schlief drei Tage. Die Käse machte sich mehr und mehr bemerkbar. Wie lang die Nacht war!“

„Das Gschärpen dauerte an. Und nun hörten sie plötzlich aus das Zischen einer Uhr.“

„Frau Inger kroch nicht zu ihm. Sie sprach in den Raum hinaus, mit monotoner, teifer Stimme, gerts ergeben, erhaben: „Ich werd‘ mich nie wieder auf so etwas einstellen! Die wieder.““

„Die kleine Kaffee zugang liegung ihn, machte ihn demütig.“

„Es schlief halb vier. Die Fensterprossen begannen hinter der Kollargdine unendlich herorzogutren. Im Dinter erhobte sie sich.“



zu treffen. Klein, bevoollig, frischwand, mit ihrem entzückenden Charne fast sie ihn angetren.“

„Im Automobil fuhren sie zu einem kleinen, bürgerlichen Kaffee, vom Mittelplatz der Stadt entfernt.“

„Zu einer Konferenz ließen sie sich nieder und waren aufgemerkt und vergnügt wie zwei große Kinder; sie scherzten und alberteten unermüdblich. Alles, was sie sahen, machte ihnen Spaß. Über die Wände, famulierten, bedächtigkeiten Hellens machten sie sich lustig über die beiden Musiker, die Klavier und Zwieline beobachteten und die Schläger von vorwärtigen Jahr beobachteten. Sie amanierten sich über die bescheidenen Preise, über ihren eigenen geringen Appetit, ihre Bekendheit.“

„Die Heine Frau Inger war endlich und festete. Die Kaffee in die Höhe, wenn eine Musiknummer darüber war, und spreizte sich das tiebe Hosen in sich hinein.“

„Oben Augenblick wandte sie sich ihm zu. Entren, schmelnd.“

„Kaff meine Hand!“ befohl sie.

„Er lachte und guckte sich um, um zu sehen, ob jemand sie betraute. Und als er festgestellt hatte, daß niemand dort von ihnen nahm, beugte er sich schnell hinab und küßte ihre Hand und ihren Arm, jung und unerfährlich. Es gab ihm einen verblüfften Kuß auf den Nacken, und dann lasteten beide.“

„Wegen sich Ihre trocken sie auf, und vor dem Kaffee nahmen sie ein Automobil. Es fuhren durch die Straßen der Vorstadt. Und wenn der Wagen auf dem unruhigen Pfister in die Höhe sprang, preßten sie sich langsam aneinander.“

„Der Chauffeur machte die Kurven so scharf, wie Chauffeur es tun, um ihre Züchtheit zu zeigen, und in der Schwungung fanden sich die Lippen der beiden einander. Die Lippen leucht und lautlos über Altpalst hin. Es waren im Zentrum der Stadt.“

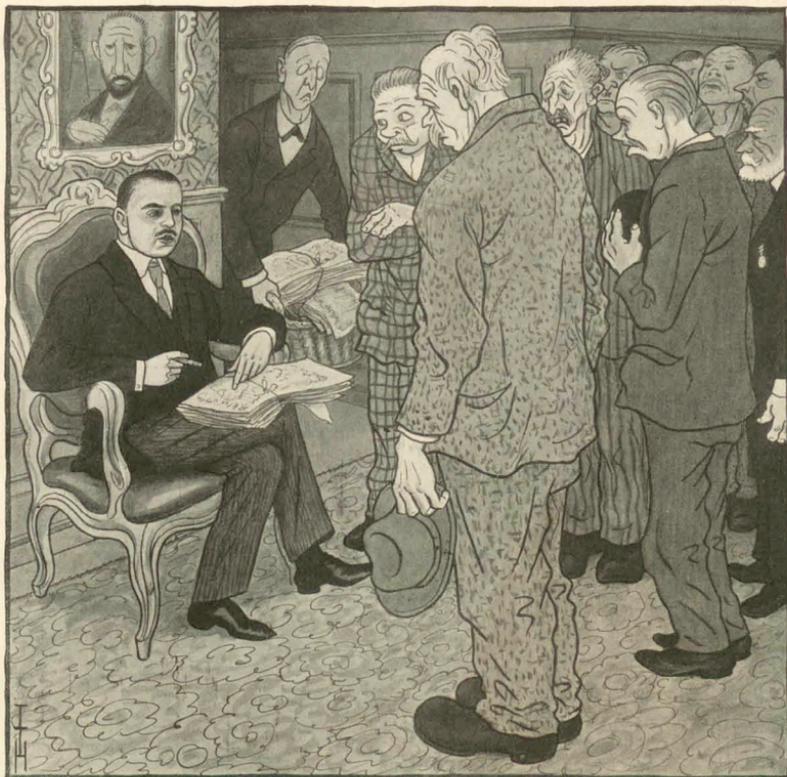
„Der Chauffeur öffnete die Wagentür, wurde beobachtet und bekam sein Züchtheit, und schnell schlüpfte



(Eiltschourten von W. M. Grogert)

Stimmes in Liquidation

(Th. Th. Selzer)



„An unserem Aufstieg haben wir euch leider nicht beteiligen können — nehmt wenigstens an unserer Pleite teil!“

Sie konnten einander wieder auf ihren Stühlen
genießen. Aber jeder sah vom anderen fort.

Das Licht wurde stärker und stärker. Es schlug
vier. Frau Inger unterdrückte einen tiefen Seufzer.
Frau Inger ließ die Beine vom Stuhlsgeländer
heller folgte ihrem Beispiel.

„Sie taten, als ob sie einander nicht bemerkten,
und zogen sich an.“

Heller rief die Gardine auf. Es war halb fünf.
Im Hause hörte man leichte Bewegung. Eine Mademoiselle
schickte. Auf der Straße ging jemand vorüber. Ein
Wagen raste. Die Unterhaltung eines Schwärmers
mit einem Straßenhörer dröhte herauf...

„Sie waren angezogen, Frau Inger hatte ihr Haar
in aller Eile aufgesteckt.“

Und unwillkürlich klickte sie zum Fenster hinaus.
Schlund und schief raute der Katholikentag in der
Morgenluft auf. Die letzten zerzausten Kinder der
Nacht schliefen in Morgenfrühen hinein. Arbeiter
traben freilebend über den Platz. Ein Automobil mit
bedeckten Hetzen und einer Melken Dine glitt vorbei.
Der erste Straßenbahnwagen schurte über die
Schienen. Die Stadt erwachte in den neuen Tag.

Frau Inger und Heller wanderten sich gleichzeitig
zum Fenster ab. Er verbeugte sich leicht, als er die
Zimmertür öffnete. Auf der Straße rief er ein Auto-
mobil an, sagte dem Chauffeur Frau Ingers Adresse,
und sie schieden mit freundlichem Gruß.

Wien

Ein Ausländer suchte die Dampfergasse und fragte,
in der Annahme, daß er es wissen müßte, einen
Chauffeur. Der gibt ausnahmsweise eine präzise Aus-
kunft. „Gehaus, in den dritten Bezirk, Ungargasse
hinan, vierte Gasse links.“ Der Herr dankt und geht.

Er geht und geht und wandert die lange Ungar-
gasse hinan, erste, zweite, dritte, vierte Gasse: Das,
die heißt aber „Dapontergasse“. Er fragt nun einen
Wachmann.

„Al! jagerl, die Dampfergasse ist in dreizehnten
Bezirk, gradaus, rechts, links, kurz, wohinfernig recht,
zu Fuß von hier anderthalb Stunden.“ Der Aus-
länder stutzt, dankt, nimmt sich ein Auto und fährt
in die Dampfergasse, die merkwürdigerweise wied-
erlich dort ist.

Auf der Rückfahrt kann er es sich nicht vertragen,
den Chauffeur aufzufuchen, der ihm die falsche Aus-
kunft gegeben hat.

„Sie haben mich flant in die Dampfer-
gasse geschickt.“

„Entschuldigen schon,“ meint der Chauffeur, „ich
hab' halt glaubt, es is die richtige; mit D fangt's an
und mit E hört's auf, i hab' halt glaubt, es stimmt.“

„Sie haben recht,“ sagt der Ausländer, und sieht
den Chauffeur schief an. „Nehmen wir zum Beispiel
Austria. Mit 'A' fangt's an, mit 'a' hört's auf.
Ja glaub', bei Ihnen stimmt's.“

Bauer

Im Vaterhaus ein Tisch steht rund,
da warten Kinder stumm auf Brot.
Unruhig scharrt am Herd der Hund,
im Fenster weilt das Abendrot.

Der Vater bleibt heut lange fort,
der Vater wirft ins Land das Korn.
Der Vater ist kein Fremdenort,
da wachern Gerge, Schwefel und Dorn.

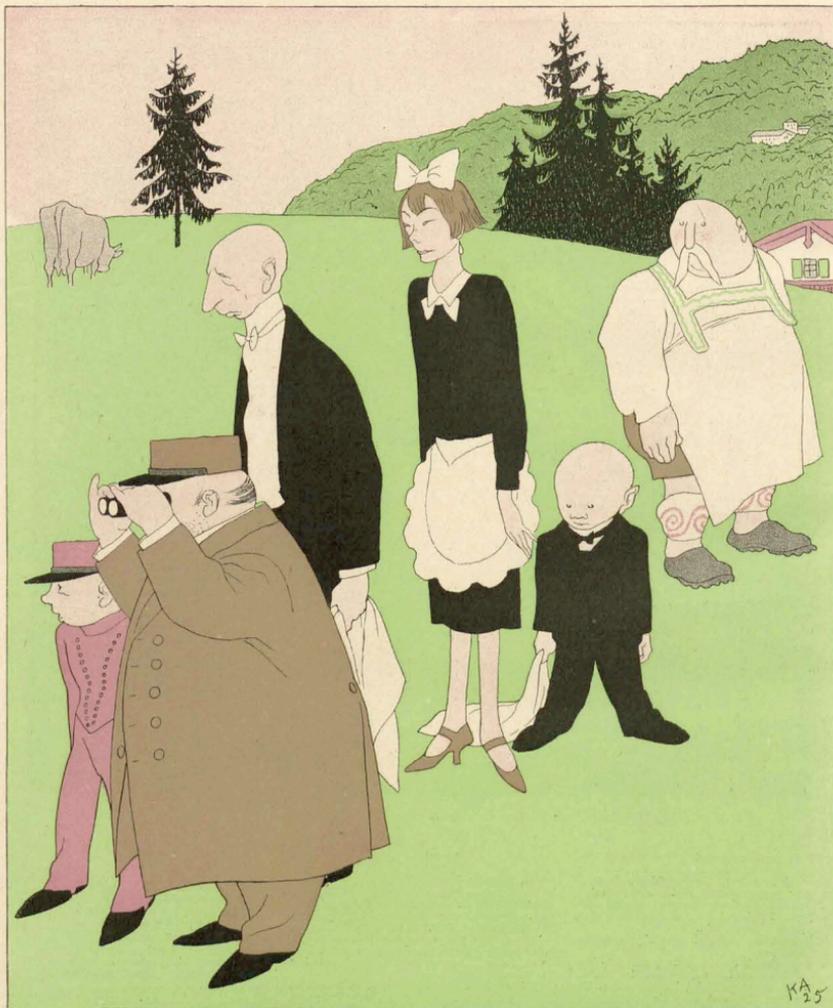
Vielmutter ist schon trocken grau,
darf ruhen mit vor Mitternacht.
Da schlägt ein Wind die Türen kühn,
der Vater hat ihn mitgehaucht.

Den Vater noch in Kreis und Haart:
lo bracht er Brot und schenkt ein.
Und Obst ist Gast das ganze Jahr;
den Kindern wird das Haus zu klein.

Der Vater bleibt ein Leben stumm
bei Hans und Hof mit hartem Sinn.
Mitternacht hat ihn weinen sehen
so oft feiner mehr das Leben hin.

Trägt ihn der Tod dann aus dem Haus
geworden gau und krumm —;
auf Feldern weilt und weilt hinaus,
sein Schatten gräbt die Felde um.

Paul Joh.



„I moan, do kimmt oaner!“

Ein Jugendbold

In Detmold jüngst beratschlagend
 ließ Deutschlands Zuererschaft gesamm,
 wofürst, an der Moral verzagend,
 ein guter Mensch zu Worte kam.

— Der Antrag wurde abgelehnt.
 Man hat den guten Mann bedrückt
 und tät ihm auch die Wahrheit folgen
 von wegen seinem Schamaffekt.

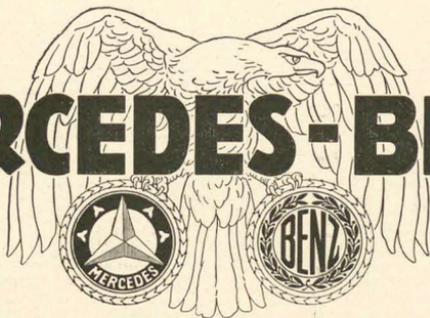
Derselbige behief sich Römer
 und sagte, wenn mit nackter Brust
 die Männer tanzten, dann bekäm' er
 Bedenken wegen Fleischestlust.

Hat ihn dieselbe überzogen?
 Ich zweifle dran . . . Ob schämt, betrachtet
 repräsentiert sich, was verlegen,
 Die Wahrheit aber, ach, ist nackt.

Weßhalb er einen Antrag stelle,
 frech-framm jenseit als frechlichstrei:
 doch künftig ohne Kleiderpelle
 das Zueren streng verboten sei.

Katantok

MERCEDES-BENZ



AUTOMOBILE

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT

Werk Untertürkheim
Werk Marienfelde
Werk Sindelfingen

BENZ & Co.

Rheinische Automobil- und Motoren-
Fabrik, Aktiengesellschaft, Mannheim
Benzwerke Gaggenau

Was wird sie machen?

Wingst Schulfreie aus Chantenay ist mit seiner jungen Frau im Bade. Sie ist nett und appetitlich, er — das Gegenteil. Kein Wunder, daß die junge Frau die Gesänge eines fetten jungen Mannes, der sie häufig den Hof machte, nicht völlig überhörte. Aber Wingst ist auf seinem Verpfeifen, und im Augenblick der Gefahr wählt er von zwei Uebeln das dritte. Er be-

schließt, akkuraten. Die junge Frau sieht ihren Traum gerinnen, aber es hilft nichts. Schon am folgenden Tage werden die Koffer gepackt. Fünf Minuten fehlen noch bis zur Abfahrt — da betritt der Bereiter den Wohnsitz, um seiner Dame durch einen letzten Blumenstrauß den Abschied zu verfließen. Die junge Frau steigt noch einmal aus, um ihrem Betreuer einen kühnen Händedruck zu erteilen. Wingst denkt: „Na, wenn schon!“ und ebdert gelassen das Gepäck. Die fünf Minuten einteilen; die junge Frau ist in den Abschied, der biedere Warte in das Gepäck vertieft —

beide überhören das Signal, und plötzlich legt sich der Zug in Bewegung. Entsetzt stürzt der verlassene Ehemann ans Fenster und sieht gerade noch die treue Gattin mit dem Freund verschwinden. „Mich trifft der Schlagname!“ kreischt Wingst und sinkt auf den Eis. „Meine Frau hier allein! Was wird sie machen ohne mich?“ Da floßt ihm sein Gegenüber, der die malerische Szene beobachtet hat, auf die Schulter und sagt unter Gezwiner: „Na, was wird sie machen? Nachkommen!“

Die antiseptisch-mechanische Doppelwirkung der Zahncreme Mouson ist begründet in ihrem Gehalt an desinfizierenden Substanzen und mikroskopisch feiner, präzipitierter Kreide. Durch diese Verbindung wird der auf den Zähnen sich bildende Belag mühelos entfernt, während zugleich die verborgenen Winkel zwischen den Zähnen und in der Mundhöhle infolge der leichten Löslichkeit der antiseptischen Bestandteile von jeglichen Bakterien befreit werden. — Zahncreme Mouson erhält die Zähne gesund, macht sie blendend weiß und verleiht dem Atem einen Hauch würziger Frische.



ZAHNCREME MOUSON

Winkelhausen

Alte Reserve

Auf meine alte Zimmerfrau

Ah, nun liegt du im Leidenhause. Ich bin so froh,
dich so in der gestern noch so leichten Obern Platz und Würfel
gefaßt.
Ja, ich weiß, wie viele dein Mann und die Kinder noch groß
und toll;
Wie du dachtest; als schätztest du wieder die lieben, guten Augen
auf.
Du trane Oherin, ewig bleibst du ein Waisenkind!
Nun kennen die Krzen, unpietern dein mildes Gesicht.
Ich hab' erst am Bahnhofsplatte mühen, um die Blumen zu
gehn.
Nun sind meine Klänge ganz ohne deiner Muttertrauen süßes, gültiges
Licht.

Al meine Werke will ich ungeschrien machen,
den Dichter aufsuchen, um dich wieder zu drucken,
und lieb zu dir sein — Ah, und die Menschen drucken darüber
wer wird nun mein Lager, wer von der Arbeit heimkommen,
so mühselig selbst aufgeben.
Das war so schön, wenn du mit so am Abend aus deiner
Muttertraue erblüht.
Wie alles ganz anders war und wie, der dich liebte, ge-
stehen —
du, Alte, warst mein einziger Freund. Ah, nun hab' ich keine
Seele mehr. Und megen
großen sie dich ein. Mein Oher! sag mit, warum bist nicht dich
Leben so gequält. . .

Zabö Kautner

Der rothfarige Teufel

Von Karl Ivanowitsch

Ah —, es waren hohe Zeiten! Der Gott allein mochte wissen, wie
es noch erden würde! Wie vor drei Jahren der Mann, so
sah jetzt der andere in den treibenden Eises hinaus. Anissa
besaß noch nicht recht, wie alles so schnell gekommen war.
„Echon wieder Revolution“, hatte es eines Tages geheißen, „die
Hörschollen kommen!“ Da war er nicht mehr zu halten, hatte
alles in Eile zusammengepackt, „Nach Sibirien“, hatte er gesagt,
„meins Gekind!“ Jetzt nicht mehr Sibirien! Und da fuhr er schon.
Nikolam froch sein Geschöten über die Bodenwelle, hinter der
die Landstraße verfuhr. Schwach — schwach lag man durch
das Fledergerand den Umriss. Dann war er vorüberwand. Nur
das Geschmet der Geschöten war noch eine Seele zu hören.
Anissa fror es. So — in dünnen Statten, ein Paar alte
Stummhühner über die nackten Hügel gezogen —, was sie aus
gekauft, um Anissa's zu nehmen. Zusammengehörtend zog sie
das diese Umfahgetand um Arme und Schultern. Es mußte
wohl die Aufregung sein. Aber ihr war immer so merkwürdig
leider. So — so schwer in den Ohren. Und vor ihr aus zu
weilen. Wohlfeil der Mann! Der Deutsche meinte das auch.
Dante ihr dem Pulver gegeben. Das Cerafina Petrovna sagte,

war natürlich Mühsam! Der Deutsche verstand doch noch mehr
als sie. Zarte er nicht allen Kranken gehöhen, die aus dem
Dorfe zu ihm kamen und aus der Umgegend! Und der Fled-
siger war je ein Ziel, ein richtiges Ziel!
Möhren sie in ihr zum zweiten Male vereinfachen Sän-
den zurückkehren und sich an den Dien stellen, mußte Anissa
trug ihrer Miederwegsamkeit lauten, als sie an den Fledsiger
das. „Du bist müd und bleich taub, mein Lieber“, hatte er
zum alten Drofiu geäußert, dem Fledsighaber, gelang. Da
war der zum Deutschen gekommen: „Eich zehn Jahren kam
ich nicht mehr hören, nichts!“ Und der Deutsche hatte nur
zu gucken geblüht und hatte dann eine kleine Spritze ge-
nommen: „Gib — — — — — und nochmals — — — — —
„Gib — — — — —!“ Das konnte Drofiu freilich schon verstehen, was
der Deutsche ihm sagte. „Der Staub von allen Fledsigher,
die du im Leben gemocht hast, steht darin, du ferkel! Was ist
das mal eigentlich die Kösel, dann kamst du auch wieder hören.“
Ja —, der Deutsche konnte alles und mußte alles.
Hienachens zehn Stüder hatte er gehabt. Darin lag er von früh
bis spät. Dore er schrieb auch —, schrieb —, schrieb. Er
war ein Doktor, so stand in seinen Papieren. Und der Prüß
wollte, er solle die Bauern kurieren, weil doch fast alle Ärzte
in Kriege waren, und der Weg in die Kreisstadt wies, und der
Fledsiger ein Schwein und immer besessen. Aber da hatte der
Drofiu gelacht und gesagt, er sei gar nicht so ein Doktor,
sondern irgendein anderer. Was Anissa nicht verstand und der
Prüß ebenfalls auch nicht, denn er sagte: „Ganz gleich — — —
Doktor ist Doktor!“ Da furtete der Deutsche. Und von weiter
kamen die Arbeiter, um von ihm geholt zu werden, und heftigen
Butter, Milch und Eier als Entgelt. Er gab ihnen ein schönes,
weißes, nach Pfeffermin riechendes Pulver aus einer Schachtel
von den Abhandlungen, wo die großen und kleinen Märchen
drauf lagen. Dore er geht auch etwas zusammen aus Sibirien
in den Berg stunden und zu angenehmen rosen. Das jetzt schon im
Auge und bald flets. Und alle sagten es: „Ja —, der Deutsche!
Das ist noch ein Doktor! Der versteht was! Aber der Fledsiger
ist ein Zumpfen!“
Und nun war er fort! — Anissa fror, trogben der Ofen
besahe auseinanderzuplatzen wollte. Als sie sich bückte, um noch
Holz anzulegen, verlor sie die Fäden im Zeit. Ubel war ihr
auch wieder. — Was Cerafina Petrovna sagte, war
ganz lächerlich. Aber sie wollte vielleicht tun, was der Deutsche
ihm noch geraten hatte, bevor er wegfuhr: Wenn es schlimmer
wird und die Pulver nicht helfen wollten, hatte er gesagt,
sollte sie doch lieber mal in die Kreisstadt fahren, zum Arzt.
— Und es wurde nicht besser mit Anissa. (War nicht Schlimmer!)
Als sie eines Morgens schlief, daß sie der Stattenort zu
jezt unwar, mußte sie doch wieder an Cerafina Petrovna denken,
die eng immer nur laute, wenn sie Anissa sah. Aber das konnte
ja nicht sein! Man wollte sie aber doch lieber zum Arzt. Als der
Nachbar Gendur Zitzlich zum Marktwege in die Stadt fuhr,
sah er Anissa mit.
Da fuß sie nun im Ambulatorium und wartete. Lange mußte
sie warten, bis die Reihe an sie kam. Der Arzt, ein junger
Mann, war erst ganz freundlich und hörte geduldig an, was
Anissa zu sagen hatte. „Ja —,“ sagte er dann, „sie sieht

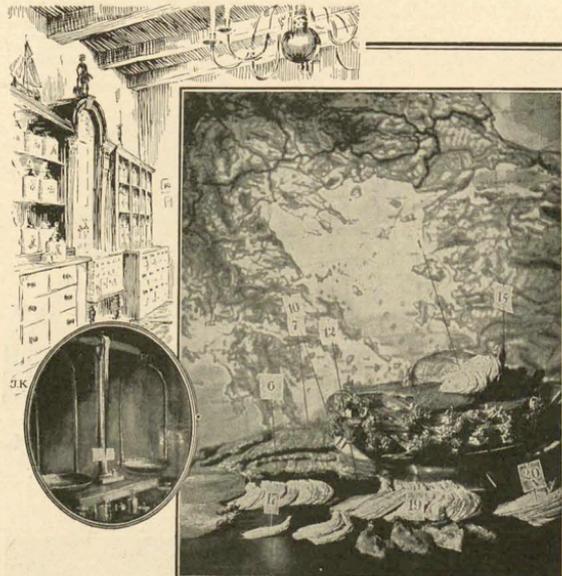
weiter gar nichts. Mühsamer, bist ganz gesund. Aber du freiest
ein Kind, ganz einfach!“ Da mußte Anissa doch lauten: „Wie
kann das sein! Mein Mann ist doch schon zwei Jahre im
Krieg!“ Der Doktor nickte nur lächelnd die Achseln. Als aber
Anissa höher wurde und sagte, er verstände gar nichts und er
solle nur zu den Deutschen in die Kehr gehen, die wollten mehr
als er, da wurde er unruhig und fuhr: „Anissa hüma! Geh
dir 'taus, mein Sünder“, sagte er, „du freiest ein Kind und
damit basta!“
Da stand Anissa nun ganz traurig auf der Straße. Ihr war
nichts gar nicht gar. Das Oher war ihr schwer, und ihre
Halle wehte es. Und wie sie nun alle überlegte, was Cerafina
Petrovna gesagt hatte, was der Arzt gesagt hatte, was die
anderen Arbeiter gesagt hatten, mit denen sie jetzt Gendern im
Ministerium hatte warten müßen, da konnte sie sich bei be-
trüblichen Erkenntnis doch nicht länger verdröhen. Da legte
sie sich, ganz spönd und geblüht, auf eine Treppe und
schlich, schliefend, bis es hell wurde. „Ach geh —
dieser Deutsche — — — — —“, dieser rothfarige Teufel —! fu
huba — — — — —. Und da er immer gelacht — — — — —
huba — — — — —. Und er immer gelacht — — — — — von
Drofiu'sen Frim man keine Kinder — — — — —! Hubahubah!
Und das Umfahgetand wurde noch von ihren Tränen.
Ja —, es waren hohe Zeiten!

Schwissenschaft

Meine Frau genas eines Knieleides. Ein an sich ganz
unmühsiges Ereignis. Für mich würde es erst durch bedeutungs-
voll, daß es mit der Zahnärztin mit Frau Heffersitz ver-
mittelte. Frau Heffersitz ist eine, weiß Oher, tüchtige Zahnärztin,
die eine besondere Art der Zahnheilkunde, die sogenannte
Zahnärztin mit Ärzten über Schattierung ist, die sie beging
auf deren Heiligkeit vollkommen aus zu tate. Kein all-
schönlich, sehr schön. Sie ist ein Umfahgetand, wie von
Zahnärztin und Zahnärztin, hat sie nur ein verändertes
Mundstückchen. Aber unter dieser Heiligkeit, diesen Heil-
schiffenfolge nicht beirren werden, fällt sie das erziehende
Hera. Mir nie Gekind, der Welt masst ja alles bloß bei der
Hypothese!“ Um so peinlicher ist es dann für sie, wenn sie zu
geben muß, daß auch den Keuten von wüßlichen Kind mal etwas
Mundstückchen polieren kann. So berichtigte sie neulich von einer
Klientin, die natürlich eine Operation des Heiligkeit gefordert
hatte: „Oher, ja, der Arzt ist da auch man nicht schuld an,
das arme Gekind ist eben in der Diagnose geblieben!“

Lieber Simplicissimus!

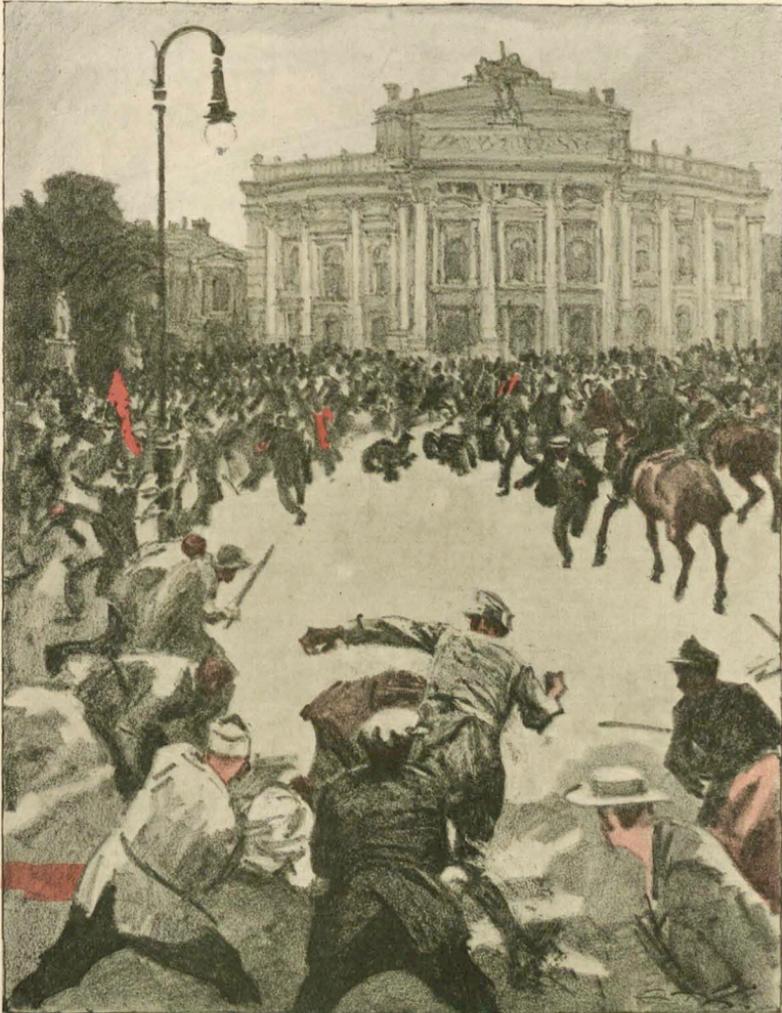
Bei Meyers unternimmt der Stammbaue der erste Musikfest.
Schwermüher schließt, stöß nebenher geht der junge Vater. Er
müßten die Oher der Zwerghöhren. Alles ganz! Gebil
dem ersten Vater, der so geworden ist, so stellt nach der
Lerlese in so schließlich entdeh, daß vom am Kinderwagen das
Gebil des Verkäufers hängen gelöhnen war: Gigenes Gekind!



Kam 1 1/2 Gramm wie eine Zigarette, und doch sind oft 20
und mehr verschiedene Tabaksorten in genau vorgeschrie-
benen Verhältnis darin enthalten. Um Zweck und Wirkung
dieser Vermischung zu erklären, mochten wir die Arbeit unse-
rer Tabakfachleute mit der eines Kochkünstlers vergleichen, der
unter Berücksichtigung aller Feinheiten des Geschmacks ein
delikates Gericht bereiten will. Eine Tabaksorte schmeckt wie
frisch gebackenes Brot, eine andere wie bittere Mandeln, eine
dritte wie Butter; diese ist das Salz, jene wirkt wie Pfeffer oder
Nelke. Das sind geläufige Begriffe in der Fachsprache der
Tabakmischer, und so gewöhnen sie auch gewöhnlich an
Grundstoff, andere als Zutaten oder Gewürze der Mischung
zu. Mit feinem Empfinden auch für die zartesten Unterschiede muß
der Fachmann die mannigfaltigen Tabaksorten in ihrer Wechsel-
wirkung ergründen und sie aufeinander abstimmen, damit in
ihrer Vermischung ein harmonischer Zusammenklang entsteht.
Ebenso mühsam ist der Versuch, ein gutes Getränk aus einer
neuen Mischung voraus. Ist die Arbeit endlich gelungen, so wird
das Ergebnis der Goldwaage ins Gebeß übertragen, denn unsere
Tabakfachleute stellen Mischungsblocks von mehreren 10000 Kilo
für die einzelnen Zigaretten sorten her. Den Fabriken wird
die Aufteilung dieser Mischungsblocks in verarbeitbare
Mischungs mengen auf genaueste — bis auf den Bruchteil eines
Gulden — vorgeschrieben.

Wie unsere Fabriken dafür sorgen, daß in jeder Zigarette auch
wirklich all die vielen mühsam ausgewählten Tabaksorten in
ihrem genauen Verhältnis enthalten sind, werden wir in unserer
nächsten Anzeige schildern.

Hans Reuerburc
• O • H • G •



„Wir lassen unsere lieben Juden nicht nach Palästina — wir wollen sie in Wien totschlagen.“

Auf der Straße

Aus jeder Lärre kann dein Schicksal treten;
in jeder Lärre ist ein magisches Geläut;
die Lärre wird Wolke und das Lärren Füllen,
daraus ein Gott die Löss und Klöder streut.
Nimm nur in dein Gemüt aus den Jenseit,
in dein Gehör auch Bahn und Schienen auf;
dann wirst du sehn, wie deine Seele kennt
mit einmal dunkelster Gestirne Lauf.

Derer Rahe

Journalist

Ein Journalist ist geflohen.
Er klettert die Lärre mit den 9711 Sprossen hin
auf und landet vor der Himmelstür.
„Beruf?“ fragt Petrus.
„Journalist.“
„Bedauere. Kein Plog.“
Die Lärre fliegt krachend zu.
Der Journalist klettert die Lärre mit den
9711 Sprossen wieder hinauf und klettert sich in den

Keller. Vor dem Hölleneingang steht ein dreibeiniges
Wesli.

„Beruf?“

„Journalist.“

„Bedauere. Kein Plog.“

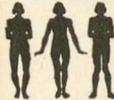
Der Journalist wendet sich langsam um. Der Jour-
nalist legt sich auf die Kellerschufen und gründet eine
Beischöft.

Zwei Wochen später hat er eine Postkarte zum
steuerfreien Eintritt in den Himmel und in die Hölle.
J. G. Müller

Sprengel

SCHOKOLADE KAKAO-PRALINEN

B. SPRENGEL & Co
HANNOVER-GER. 1851



O-u-X-Beine
heilt auch bei 80 Personen der Bekleidungs-Anstalt D.R.P. Nr. 335.318. Arzt: I. Gebr. Ver-Slo geg. Gewandung v. L. G. M. u. n. phytan. Brauch. Arno Hildner, Chemnitz, Bk. 20, Frauenstr. 10, West. (Friedrich-Löhning.)

Die konträre Sexualempfindung
wird in dem Spezialwerk von Dr. med. Magnus Hirschfeld, Die Homosexualität des Mannes u. des Weibes erschöpfend dargestellt. Dieses, auf dem Weltmarkt einzig dastehende Werk kostet 100 Bsch. stark, Lex.-Form., brosch. M. 18.-, gebunden M. 28.-
Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den Simplificissimus beziehen zu wollen.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.
1924: 13500 Badegäste.

Piefefee
Ich wollte mit dem Mannen Piefefee eine kleine Hausreparatur befehlen. „Du bist toll!“ sagte Frau Piefefee bebauernd. „Nicht er lange aus?“ — „Ach, wissen Sie, mein Ocker, der ist mir nicht zu gut!“ — „Sie sind von nem Mann! Strenge Menschen kann er was abfragen!“ „Ja, ja!“ — „Ist nicht, in Uhrarmband, wenn ich das haben soll?“ „Ist toll ich Oh!“ — „Trennt der Mann mit in jol'nen Uhrarmband nach Haus!“ — „In Umhu hat er frade lebend in nem Juwelier!“ — — — „Wie liebreich!“ „Ich vers ganz gerührt. „Aber nun machst er nach! Überführen, um was und nach abzugeben!“ — — — „Ja, das nu frade nicht, er-

Das kleine Wunder! Die Schreibmaschine für Mark 39.-
mit 1 Jahr Garantie!
Normalwalzenanlage - Fertig 1/2 Durchschläge / Kettispielzug! / in 9 Monaten über 3000 Maschinen nachweislich verkauft!
Auf Wunsch gegen **bequemes Monatsraten von Mk. 7.-** bei Mk. 15.- Anzahlung und 10% Teilzahlungsanleihe. Bei Vereinstzung des ganzen Betrags 5% Skonto. Porto Mk. 0.30. Prospekt und Schriftprobe nur gegen Einsendung von Rückporto.
F. Danziger, Berlin NW 21, Turmsir. 19/34 Postfachkonto 7829

Vergleichen Sie meinen Ratgeber zur Erkennung von **Geschlechts-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Hautleiden** mit der Heilige **Timms's** Kräuterurken und deren Wirkung, ohne Benützung, ohne Quecksilber und Salvarsan, Versand direkt gegen Vereinstzung M. 0.50.
Dr. S. C. Rauers, Med. Verlag, Hannover, Bismarckstr. 3.

Vergriffene Jahrgänge
können wir gelegentlich besorgen.
Verlangen Sie unser Angebot!
Simplificissimus-Verlag
München, Friedrichstr. 18



Pallabona-Puder
reinigt und entsetzt das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien u. Apotheken.

Aufklärende Broschüre
über **Opisitis u. Harnsteineiden**, aber gründliche u. brennende Stellung eines Urologen und Gelehrten, eines geübten Nierenarztes und eines Berufskritikers eines neuen, selteneren, glänzenden Gelehrten. — Diese beglückte Entzerrungen über brennendste Urteile, von anderen Barmen seltener angeführt waren, sind nicht mit trivialen und ungenügenden geistigen Materie allein. 110 Seiten, Groß 8^o L., — Bunte und prächtige extra in vollständigem Wert durch Kletgela-Druck, Kraft 250.

Ein jeder lese diese hochwertige Broschüre **Der zweite Weltkrieg 1927-33** von Baron Luderitz, Berlin. Preis 0,60 per Nachnahme. Versandhaus H. ERUB, Weißwasser O. L. 34.



Jah bin rücker!
mit **Rasier-Hänge**
Guerhahn

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Gummi-Binden, Strümpfe, Spritzen, Sanitäts- u. Hygieneartikel. Auch Schürzen, **Regen-Gras-OH**, bei **Benennung od. Zweck-Angabe** d. gewünscht. „Hygiee“ **Wiesbaden** Postfach 20

Tüchtig werden Sie!
Viel mehr als ein Selbstvertrauen ist das System der Schönlustausung. Tausende Männer und Frauen, Kaufleute, Beamte, Angestellte, Techniker usw., verdienen dieser Methode ihre Erleuchtung. Besondere Sie d. Buch v. Dr. Seemann u. Schwarz 1.82.- geg. Vereinstzung od. Nachnahme. Post. bei Schwarz, Frau, Breslau L. Schweidnitzstr. 33b.

+ Magerkeit +
Bekanntes Körperform. durch unsere Oriental, Kräftigen oder Kraftliver (v. Damm) gerichtete Blasen, preisgünstigste gold, Metall, und Eisenplatten., in kurzer Zeit große Gewichts-zunahme, 25 Jahre weibliche, Karant, nachschl. Kraft, empfehl. Streng reikt. **Wald** Dankschreiben, Preis Packung (100 Stück) M. 2.75, Porto extra, (Postanweis. od. Nachnahme.)
D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H., Berlin W. 30/32 Eisenachstr. 10.

Wildunger Helenenquelle

invertere Frau Wiesfeld freimütig — abfragen tut er seine vier Monate in Moabit. —

Kinder

„Ja, Wolfgang, nun sage mir mal, wer hat dich geoffen?“
„Der liebe Ocker“, sagt Wolfgang, „Aber nur jo hoch“, und er zeigt das Wickelkloppernetz. „Den Neft bin ich selbst geoffen.“

Ersuchen hat zu ihrem Gebärter eine Duppe von Mann erhalten. Ersuchen unterfragt die Duppe sehr genau und erndert

pflüßig, daß auf der Hinterseite gefressen sind: **Mart 1.75**. Zumpferend erzählt sie Klein-Ockerin diese interessante Geschichte. Klein-Ockerin dreht sich um, hebt das Kleidchen hoch und sagt: „Gieh doch mal nach, was ich fest!“

Bei Knüppeln ist ein kleines Mädchen gekommen. **Mia** es auf der Rückenmenge gezogen wird, zeigt sich, daß es neun Pfund wiegt. **Sans** sieht nunmehr dabei. **Uros** fächelt, als die Schwamm geben will, bekommt sie adrechten Mann für ihre Arbeit anbezahlt. **Sans**, der in der Schule schon allerlei gelernt hat, guckt am Noke der guten Frau. „Du, Zante“, sagt er, „bei dich sind aber die Feinen Kinder teuer, das Pfund zwei Mark!“

Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen.

Zuckkoh-Tolleite-Creme-Seife, die Seife für Jugend und Schönheit: à 75 Pf. — Zuckkoh-Creme-Lilienmilch-Seife: à 75 Pf.

Seit mehreren Jahren wende ich Zuckkoh-Creme und Zuckkoh-Tolleite-Creme-Seife in meiner Praxis an u. bin mit der außerordentlich guten Wirkung sehr zufrieden. In einigen Fällen war der Erfolg geradezu verblüffend. Die betreffenden Damen schienen um Jahre verjüngt.

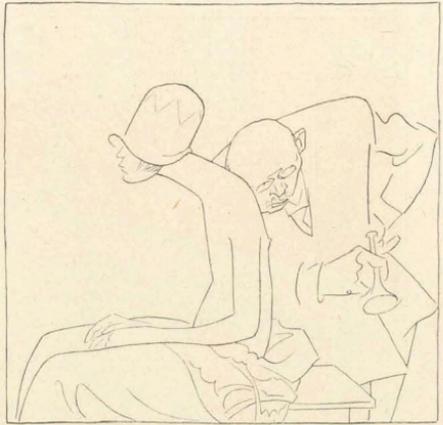
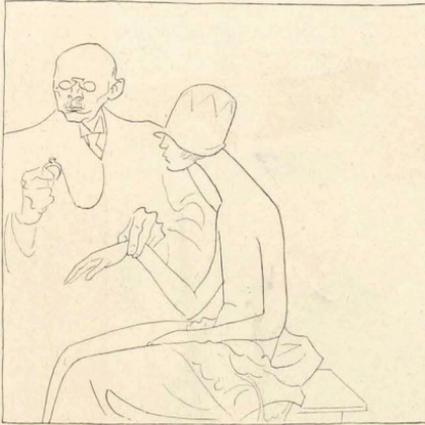
Dr. med. Hans Fischer-K.



das unvergleichliche Schönheitsmittel
in Tuben à 45, 65 u. 90 Pf.

Zuckkoh-Creme-Bade-Seife für feinerweichte Feiern: à 75 Pf. — Zuckkoh-Lecthin-Rasierseife: à 60 u. 90 Pf.

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1 Reichmark. — Alleingige Anzeigen-Aufnahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Frauen

Nach der letzten Volkszählung gibt es in Berlin 1828842 Bewohner männlichen, 2139547 Bewohner weiblichen Geschlechtes. Wenn man annimmt, daß jeder Defekt seinen Ersatz findet, so bleiben 310 706 Köpfe ohne Defekt. Eine Horde von 310 706 herrlichen Frauen machen Berlin unflüchtig.

Das sind höchst gefähliche Zustände, und in der letzten Stadtvorordnetenversammlung sprachen sich die Mitglieder aller Parteien dahin aus, daß da schleunigst etwas geschehen müsse. Man sieht mit Sorge in die Zukunft. Würde doch täglich gemeldet, daß Knebel von herrlichen Frauen nichtschöne Männer überfielen und in Höhlen verschleppten. Ein Oberlehrer war sogar an den Folgen eines solchen Überalles gestorben. In Wallmännchen sollte das Neuen der herrlichen Frauen schmerzlich durch die Gehörten.

Die Eigung war streng geheim. Trotzdem ist folgendes durchgesehen. Ein Stadtvorordneter beantragte, die tollstüchtigen Weiblen alle einzufangen, auf eine kahle Insel zu deportieren und dort ihrem Geschick zu überlassen. Das schien den anderen doch zu

grausam. Auch der Vorschlag, jede an die Kette zu legen, wurde wegen der hohen Fütterungskosten abgewiesen. Dagegen erregte der Antrag, die Hälfte der herrlichen Frauen durch eine Steinische Operation in Männer zu verwandeln und auf diese Weise einen Ausweg zu schaffen, die höchste Aufmerksamkeit. Vermutlich kann man durch Einpflanzen einer männlichen Affenohre in den Oberhöfenel aus jedem Weib einen Mann machen. Stadtrat Nippel legte dar, daß man nur 155 353 Affen nach Berlin importieren, ihnen die Zähnen herausnehmen und diese durch eine kleine Operation in die Gehörkel von 155 353 Weibern implantieren müßte. Diese 155 353 Affen könnten ja einzeln bei honesten Familien einquartiert werden. Stadtrat Dr. Babel war jedoch in der Lage, der Versammlung eine auf diese Weise vermeintliche Frau vorzuführen. Und dabei ergab es sich, daß diese wohl prächtige schwarze Haare an Brust und Hoden aufwies, daß sie einen phänomenalen Mypso hatte, daß sie sogar ein aufreißender, tiefschwarzer englischer Schnurbart gewachsen war. Aber sonst — sonst war ihr gerade das Wichtigste nicht gewachsen und daran scheiterte die Sache.

Ein linksföherender Sozialist schlug nun vor, die

Ende so zu regeln, daß man den 310 706 herrlichen Frauen das bürgerliche Ehrenrecht der Ehekränze- und Unflüchtigkeitsfähigkeit absprecht. Ein Mann, der diesen armen Weibern was Gutes tat, sollte weder die Ehe noch die Eiteligkeit genießen haben. Der Vorschlag ließ sich hören und die meisten Parteien waren dafür. Nur das Zentrum bockte, indem es sich auf Artikel III § 75 der Christlichen Verfassung berief. Man war guter Kater teuer, denn der Antrag — das gab auch das Zentrum zu — hatte einen guten Kern. Schlußschluß kam eines der unter Männern heifer parlamentarischer Grundzüge so beliebten Kompromisse zustande. Man einigte sich dahin, daß man die Ehekranze- und Unflüchtigkeitsfähigkeit der herrlichen Frauen nur an einem Tage des Monats aufheben wolle. An diesem Tage sollten die mit Hebelband und Marke versehenen Weiber das Knebel haben, jeden Herren auf der Straße aufzufodern, Jeder hatte zu gehorchen. Von vier Uhr nachmittags die ein Uhr nachts gibt es Damenwahl. Am 25. September ist der erste Tag dieser Damenwahl. Alles sieht ihn mit Spannung entgegen.

Reinold Kohn

Das räudige Schaf

(Zeichnung von E. Schilling)



„Gott gibt kein Wort umsonst und ich soll so viel Kirchensteuer zahlen? Der verfluchte Zwischhandel!“